

schildert eine Etappe einer böhmischen Reise, auf der sich habsburgische Vergangenheit mit postkommunistischer, tourismusbegehrter Gegenwart mischt, eine andere, Barbara Krohn, hat unter dem Titel „Unterwegs im Leben“ elf „Romane in Pillenform“ versammelt, ein dritter, Frank Witzel, bewegt sich durch eine philosophisch-(alp-)traumhafte, erschreckend erheiternde Welt, und Mike Reisingers „Tage Radicaler Musik“ sind radical musicalische Kurztexte eines Musikers, für den Geräusche nicht Lärm sind, sondern dank wahrnehmender Fantasie akustisches Fest.

Man kann ihnen in der gebotenen Kürze nicht gerecht werden, kann sie nicht einmal alle nennen. Daher ein Fazit, auch dieses in Pillenform: Bitte lesen!

Barbara Schaden



Gerda Adlhoch: Jakob Weinbeck. Spuren eines Lebens in Donaustauf 1882-1967, Battenberg-Gietl Verlag, Regensburg 2022, 128 S., 19,90 Euro

Eine schöne Vorstellung: In der Walhalla würden nicht Totila, Theoderich, Theudelinde und ähnliche Koryphäen deutscher Zunge geehrt, sondern so Leute wie der sozialdemokratische Maurer Jakob Weinbeck (1882-1967). Der wäre nicht ganz so weit hergeholt, allein geographisch läge er sehr nahe: er war aus Donaustauf, dem Ort unterhalb der Ruhmeshalle.

Mit dieser „Vision“ beendet Gerda Adlhoch die Biographie ihres Großvaters Jakob Weinbeck. Die pensionierte Realschullehrerin hat Zeitungs-, Familien- und Staats-

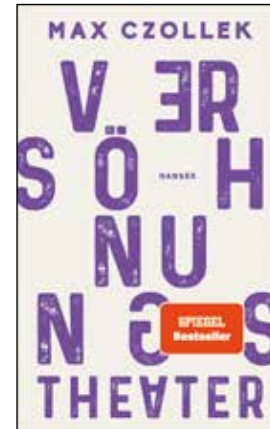
archive durchforstet und genügend dokumentarische Anhaltspunkte gefunden, um das Leben dieses Jakob Weinbeck in seinen Grundzügen zu rekonstruieren. Allein das am Ende des schmalen Bands abgedruckte, drei Seiten umfassende Verzeichnis der Einsatzorte Jakob Weinbecks im 1. Weltkrieg laut seiner im Hauptstaatsarchiv München aufgefundenen Kriegsstammrolle spricht Bände. Ein Wunder, dass der Mann das alles überlebt hat.

Ende 1924 wird Jakob Weinbeck in den Donaustauer Gemeinderat gewählt, 1928 tritt er der SPD bei, Ende 1929 wird er als Gemeinderat wiedergewählt. Am 31. März 1933 enthebt die NSDAP den 2. Bürgermeister seines Amtes und untersagt einem SPD-Ratsgenossen Weinbecks die weitere Ausführung seines Amtes. Daraufhin erklärt Weinbeck seinen Rücktritt als Gemeinderat, fünf weitere SPDler schließen sich ihm an und verlassen die Sitzung. Diese, vermerkt das Protokoll, „musste wegen nicht genügender Beteiligung abgebrochen werden“.

Der mündlichen Überlieferung zufolge bezahlt Weinbeck diese „seine mutige Widerstandsrede“ (Adlhoch) mit Schutzhaft. Aus einem Schreiben, in dem Weinbeck dem NSDAP-Bürgermeister für dessen Entnazifizierungsverfahren nur die besten Absichten bescheinigt, schließt Adlhoch, ihr Großvater wäre ohne die „schützende Hand“ dieses Bürgermeisters im KZ gelandet. Dabei erkennt sie, dass diese „Persilscheine“ gang und gäbe waren. Jeder attestierte jedem, im Grunde ein Widerstandskämpfer gewesen zu sein. Dass Jakob Weinbeck großes Glück hatte, dass er nur kurz in „Schutzhaft“ kam, aber nicht ins KZ, ist sicher richtig. Doch das hatte er nicht dem NSDAP-Bürgermeister zu verdanken. Darüber entschieden andere.

Jakob Weinbeck scheint sich bis zu seinem Tod 1967 nicht mehr politisch geäußert zu haben, weder mündlich noch schriftlich. Womöglich die Folgen der „Schutzhaft“. Man sollte, wenn man die Biographie von Jakob Weinbeck liest, daneben Brechts „Furcht und Elend des Dritten Reiches“ liegen haben.

Florian Sendtner



Max Czollek: Versöhnungstheater, Hanser Verlag, München 2023, 221 S., 22 Euro

Mit „Versöhnungstheater“ beschließt Max Czollek sein Triptychon bewusst polemischer Weck- und Wut-Werke. Seine Hauptadressaten sind zuvorderst Juden in Deutschland, die – wie er betont – keine homogene Gruppe bilden, sondern individuell und durch historische Migrationsbewegungen fragmentiert seien: Nach dem 2. Weltkrieg und der Shoah lebten vorwiegend aschkenasische Holocaust-Überlebende in Deutschland, nach dem Mauerfall 1989 kamen, wie Czollek selbst, Juden und Jüdinnen aus der DDR, zwischen 1991 bis 2004 „Kontingentflüchtlinge“ aus der ehemaligen Sowjetunion sowie seit der Jahrtausendwende auch mizrachische Juden aus Israel und Juden und Jüdinnen of Colour.

Die jüdische Community vergrößerte sich; es gibt eigene Bildungseinrichtungen, eigene Stipendien, Studierendenorganisationen und Fördereinrichtungen. Damit einher geht ein erhöhtes Selbst-Bewusstsein, so wurden die Nachkommen der Juden aus der Sowjetunion nicht aus Auschwitz befreit, sondern sie haben aus ihrer Sicht Auschwitz befreit! Czollek fordert daher eine Weigerung, sich von bundesdeutschen Ersatzhandlungen vereinnahmen zu lassen. Er kritisiert die Entlastungsfunktion der Rituale um die Shoah, mit der sich die bundesdeutsche Gesellschaft von der historischen Schuld freisprechen wolle. Die Selbstinszenierungen durch Holocaust-Reden, Erinnerungsveranstaltungen und Mahnmale sollen die